

HOLZHANDWERKERIN EFZ, FACHRICHTUNG DRECHSLEREI – Wenn es darum geht Massivholz zu Einzelstücken oder Serienprodukten zu verarbeiten, dann sind Fingerfertigkeit, Geduld und Ausdauer der Drechslerin gefragt. Vom Bettpfosten für den Nachbarn bis zum Zubehör für die Medizinalindustrie in China – die Produktpalette ist breitgefächert.

MIRIAM:
ICH MUSS DAS HOLZ MIT ALLEN SINNEN ERFASSEN.]]



Es riecht nach frischem Holz in der Werkstatt der Drechslerei Bietenholz + Müller GmbH in Wil (SG). Feiner Holzstaub hängt in der Luft und überzieht als dünne Schicht Kehl-, Hobel- und Fräsmaschine. Die unzähligen von der Decke herabhängenden Schablonen und Sprossenmuster sind weitere Zeichen dafür, dass hier mit Massivholz gearbeitet wird. Konzentriert steht eine kleine, robuste Frau an der Drehbank. Mit geschmeidigen, sicheren Bewegungen bearbeitet sie millimetergenau mit der Röhre die Kante des rotierenden Werkstücks, so dass die Späne fliegen. «Dies ist eine Gedulds- und Konzentrationsaufgabe. Ich muss 150 Abdeckhütchen für ein Treppengeländer, sogenannte Rosetten, drehen, eine gute Routine-Übung», erklärt Miriam Foster.

LEBENDIGES HOLZ

Holz ist das Element der jungen Frau, die hier ihre zweite Ausbildung als Drechslerin absolviert. «Ich habe schon eine Schreinerlehre hinter mir, deshalb konnte ich gleich im zweiten Lehrjahr einsteigen.» Im Vergleich zum Schreiner-Metier, wo sie viel mit Holzwerkstoffen gearbeitet habe, könne sie hier mit Massivholz, einem lebendigen Material arbeiten. «Das Arbeiten mit den Händen und die unmittelbare Nähe zum Werkmaterial sind mir sehr wichtig. Als Drechslerin muss ich auf das Holz eingehen, es fühlen, beurteilen und dann entsprechend verarbeiten können. Ich muss das Holz mit allen Sinnen wahrnehmen und das macht diesen Beruf so einzigartig und spannend», erklärt die 27-Jährige ihre Leidenschaft für diese Arbeit.

EIN GEFÜHL FÜR DAS HOLZ

Genauso wichtig wie die Handfertigkeit seien bei dieser Tätigkeit das räumliche Vorstellungsvermögen und die Fingerfertigkeit. «Ich habe einen zweidimensionalen Plan und muss mir dann vorstellen, wie das fertige Werkstück aussieht. Dies erfordert nicht nur ein ausgezeichnetes räumliches Vorstellungsvermögen, sondern auch ein sensibles inneres Auge», betont die aus dem zürcherischen Rikon stammende Lernende. Die grösste Herausforderung sei, die Formen im Kopf mit den Händen umzusetzen. «Man muss viel Gefühl für das Holz entwickeln. Am Anfang braucht es Geduld und Übung bis man die Bewegung für die Drehung des Holzes intus hat. Diese Fertigkeit muss man sich selbst beibringen, erfahren und ausloten. Deshalb produziert man zuerst viel Brennholz – aber hat man den Dreh einmal raus, dann macht es richtig Spass», lacht die junge Holzhandwerkerin. «Diese typischen Drehbewegungen haben auch etwas sehr Meditatives an sich.»

KREATIVITÄT AUSLEBEN

Ihr Beruf sei abwechslungsreich und spannend und biete immer wieder neue Herausforderungen. «Was aus Massivholz hergestellt wird, egal ob Serien für die Industrie oder individuelle Werkstücke für den Privatkunden – alles wird bei uns entworfen, geplant und produziert.» Span um Span nimmt der Rohling allmählich seine Form an und wird zum Endprodukt verarbeitet: Tisch- und Stuhlbeine, Treppensprossen, Säulen und andere Innenaussteile, Schalen, Schüsseln, Teller, Werkzeuggriffe, Kunstobjekte und vieles mehr. Gerade bei freien Arbeiten komme der kunsthandwerkliche Aspekt dieses Berufs besonders zum Ausdruck: «Da kann ich meiner Kreativität freien Lauf lassen

und meine «holzigen» Ideen verwirklichen», so die junge Frau.

FUNDIERTES KNOW-HOW

Jedoch nicht nur die Erfahrungen in der Praxis, sondern auch der theoretische Unterricht an der Berufsfachschule in Brienz machen einen wichtigen Teil ihrer Ausbildung aus: «Hier bekommen wir das Fachwissen vermittelt, das uns vom Heimwerker unterscheidet. Auch der Austausch mit anderen Lernenden von verwandten Berufen ist sehr wertvoll.» Ebenso bereichernd seien die überbetrieblichen Kurse. Dort könne sie seltene Arbeitstechniken erlernen und sich ein fundiertes Know-How aneignen.

BERUF MIT ZUKUNFT

Ihr Berufsbildner Ruedi König freut sich sehr über seine motivierte Lernende. «Solange es junge Leute gibt, die mit einer solchen Leidenschaft und Passion diesen Beruf erlernen, wird dieses Gewerbe nicht aussterben. Gerade Frauen interessieren sich sehr dafür.» Obwohl die Verarbeitung von Massivholz im Sinne von Nachhaltigkeit und «zurück zur Natur» im Trend liege, müsse dieser Gedanke in der breiten Öffentlichkeit noch besser verankert sein, ist Miriam Foster überzeugt. «Es wäre wirklich toll, wenn die Leute vermehrt Einblick in unser schönes Handwerk erhalten. Mein Bruder zum Beispiel wusste nicht, welchen Beruf ich hier erlerne, da ist also schon noch etwas Aufklärungsarbeit nötig.» ■

Für Miriam Foster ist die unmittelbare Nähe zum Werkstoff Holz sehr wichtig.



WAS BRAUCHT ES?

- Handwerkliches Geschick
- Ausgeprägtes Formengefühl
- Gutes räumliches Vorstellungsvermögen
- Zeichnerische Fähigkeiten
- Exakte Arbeitsweise

WIE LÄUFT ES?

- 4 Jahre Grundbildung
- Schulische Bildung an der Schule für Holzbildhauerei in Brienz/BE (4 Blöcke à 2 Wochen pro Lehrjahr)
- Überbetriebliche Kurse zu verschiedenen Themen
- Berufsmaturität bei guten schulischen Leistungen möglich

Mit Hilfe des Berufsbildners Ruedi König erlernt Miriam Foster auch seltene Arbeitstechniken: «Man muss viel Gefühl für das Holz entwickeln.»